

Bis(s) in den Tod

Von BabyG2005

Kapitel 20: Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute

Es ist egal, wer man ist. Man muss nicht gut aussehen oder klug sein, um etwas Besonderes zu sein. Es reicht, wenn man an sich glaubt und Menschen um sich hat, die einen lieben und an einen glauben. Mehr braucht man nicht, um glücklich zu sein.

Shana wachte auf. Ihre Augen waren weit aufgerissen und sie starrte an eine weiße Decke. Moment mal! Sie war doch tot. Wo waren die Engel mit ihren Harfen und wo waren die flauschigen Wolken? Oder war sie gar nicht im Himmel? War sie am Ende doch in der Hölle gelandet? Aber es sah hier nicht gerade wie in der Hölle aus.

Langsam sah sie sich um. Das sah nach ihrem alten Zimmer bei den Minabes aus. Okay. Sie nahm alles zurück. Sie war doch in der Hölle.

Sie stand auf, verfiel sich aber in den Unmengen von Deckenschichten und fiel der Länge nach auf den Boden.

„Aua.“, wehklagte sie. Langsam fand sie das nicht mehr lustig. Vorsichtig richtete Shana sich auf. Ihre Beine zitterten und ihre Arme fühlten sich schlaff an. Wo war nur ihre ganze Körperkraft geblieben? Irgendwie war nichts mehr davon übrig.

Sich an den Wänden festhaltend schaffte sie es ins Badezimmer. Der Blick in den Spiegel war ernüchternd. Sie sah einfach grauenhaft aus. Ihre Haare waren verfilzt, die Augenringe waren schon keine Ringe mehr, sondern Krater und im Allgemeinen war sie sehr blass. Nur wo waren ihre Verletzungen? Sie wusste, dass sie viele Kratzer im Gesicht abbekommen hatte. Hastig machte sie ihren Oberkörper frei. Da war nichts! Rein gar nichts. Ihre Hals und ihre Brust waren makellos. War sie denn verrückt geworden? Cain hatte ihr die Kehle und die Brust aufgeschlitzt. Und wo war ihr Schlüssel? Schnell sah sie zu ihrer linken Hand. Kein Ring. Träumte sie noch? Sie war tot. Ganz eindeutig tot! War sie vielleicht jetzt ein Geist gewesen? Gab es so was überhaupt?

Sie wusch sich das Gesicht, doch das machte die ganze Situation auch nicht klarer. Sie zog sich etwas über und ging in die Küche. Sie brauchte einfach Gewissheit.

Als Shana in der Küche angekommen war, saßen dort Sakura und Ken Minabe und frühstückten. Shana machte sich auf alles gefasst.

„Shana.“, sagte Sakura eindringlich und gleichzeitig besorgt, was Shana irritierte. Aber sie konnte ihr nichts tun. Immerhin war sie nicht ihre leibliche Mutter. Shana war stark. „Warum bist du aufgestanden?“, fragte ihre ehemalige Mutter mit sanfter Stimme. Wieso redete sie so beruhigend? Und warum war sie so freundlich? Wo war der ganze geballte Hass geblieben? Was für ein Film lief hier eigentlich ab?

„Hä?“, fragte Shana perplex. Zwar konnte sie jetzt ausschließen, dass sie ein Geist war, aber trotzdem verstand sie nicht das Geringste.

„Geht es dir wieder besser, Schwester?“

Schwester? Okay. Jetzt war Shana komplett verwirrt.

„Was ist hier los?“, brachte sie auf den Punkt.

„Kannst du dich an nichts mehr erinnern? Du hast plötzlich hohes Fieber bekommen und drei Tage geschlafen.“

„Was? Du lügst! Warum seid ihr alle so freundlich? Was soll das? Du bist noch nicht mal meine leibliche Mutter, Sakura. Du hast mich verprügelt und vor die Tür gesetzt. Du hasst mich! Und du, Ken? Du hasst mich ebenso. Ihr wollt mich doch nur fertig machen!“ Shana holte tief Luft. Das war doch ein ganz übler Scherz.

„Hast du vielleicht noch Fieber?“ Sakura wollte ihre Hand auf Shanas Stirn legen, doch sie schlug sie beiseite.

„Fass mich nicht an!“, zischte sie.

„Bitte beruhige dich. Das musst du alles nur geträumt haben. Du bist mein leibliches Kind und wir lieben dich. Ken hasst dich auch nicht. Er blickt zu dir auf.“

Das war ja mal was ganz Neues.

„Es ist meine Schuld.“, sagte Ken traurig. „Kurz bevor du richtig krank wurdest, hatte ich dich doch gebeten, mit mir für eine wichtige Prüfung zu lernen. Dir ging es an diesem Tag schon nicht gut, aber du hast mir trotzdem geholfen. Es tut mir leid.“

Das war zuviel für Shana gewesen und sie musste sich setzen. Die Minabes waren zwar gute Schauspieler, aber so gut waren sie auch wieder nicht. Es hörte sich alles nicht so wie sonst an. Sagten sie die Wahrheit? Sollte das alles wirklich nur ein Traum gewesen sein? Die letzten Monate, alles in drei Tagen und Nächten zusammengeträumt? Das konnte doch nicht wahr sein. Was war mit den Vampiren und den Werwölfen? Alles nur ein Traum? Und Ethan? Nur eine Ausgeburt ihrer Fantasie? Shana war zum Heulen zumute. Es fühlte sich doch alles so echt an. Und was war mit Mika? War sie nicht die Reinkarnation von Eve gewesen und ihre Feindin? War Mika dann vielleicht doch nicht tot? Sie brauchte Bestätigung.

Schnell stand sie auf und ging nach oben. Nachdem sie sich ihre Schuluniform angezogen hatte, ging sie wieder nach unten.

„Du willst zur Schule?“, fragte Sakura. „Du bist doch gerade erst aufgewacht. Bleib doch bitte noch im Bett liegen. Es macht nichts, wenn du noch etwas in der Schule fehlst.“

Und das aus dem Munde dieser Frau. Okay, so besonders fühlte sie sich wirklich nicht, aber sie musste mit Mika sprechen. Von Angesicht zu Angesicht.

Als Sakura bemerkte, dass Shana nicht nachgeben würde, seufzte sie. „Dann nimm wenigstens etwas zu Essen mit.“ Sie gab Shana ein Bento. Sie hatte noch nie ein Bento für sie gemacht.

„Danke.“ Auch wenn diese Freundlichkeit nur gespielt war, war Shana trotzdem noch höflich.

Dann machte sie sich auf den Weg.

In der Schule angekommen, ging sie zielstrebig in ihre Klasse. Sie fühlte sich zwar immer noch wackelig auf den Beinen, aber ihre Entschlossenheit trieb sie an. Aber Moment! Wenn das alles wirklich nur ein Fiebertraum gewesen war, war sie dann wirklich mit Mika befreundet? Kannten sie sich überhaupt? Ging Mika mit ihr in eine Klasse? Existierte Mika eigentlich? Es waren so viele Fragen und Shana brauchte unbedingt Antworten.

Sie setzte sich auf ihren Platz. Normalerweise kam Mika immer sofort. Shana blickte

sich um. Nichts war von Mika zu sehen.

Plötzlich kam ein Mädchen mit gebleichten, kurzen Haaren und braunen Augen herein. Es war Mika und sie sah ziemlich abgehetzt aus. Würde sie mit Shana reden? Oder würde sie Shana gleich umbringen? Ohne ihren Dolch fühlte sie sich nackt und hilflos. Sie war nervös, als Mika auf sie zu kam und vor ihr stehen blieb.

„Guten morgen, Süße.“ Süße? So hatte Mika sie noch nie genannt.

„Morgen, Mika.“

„Schön, dass du wieder gesund bist. Geht es dir auch wirklich besser? Du siehst blass aus. Hat deine Mutter dich freiwillig gehen lassen? Sie ist doch immer so überfürsorglich, wenn es um dich geht.“

Das war Mika, wie sie lebte und lebte. Sie redete wie immer, ohne Luft zu holen. Zwar konnte Shana mit den Wortschwall von Mika wie immer nichts anfangen, aber was machte das schon?

„Ähm... mir geht es soweit gut.“

„Das freut mich. Es war ziemlich langweilig ohne dich.“ Sie lächelte, so wie immer, doch Shana hatte noch immer nicht ganz den Durchblick.

„Wie geht es Sho?“, versuchte sie es.

„Sho? Mit dem bin ich doch schon lange nicht mehr zusammen. Das weißt du doch.“

„Ach ja, richtig. Hatte ich vergessen.“

„Hast du vielleicht noch Fieber?“

„Nein, nein. Es geht schon. Kennst du vielleicht Cain? Oder Eve?“

Mika befühlte ihre Stirn. „Du scheinst noch leichtes Fieber zu haben.“

„Bitte, Mika.“

„Ich weiß nicht, wer das sein soll. So langsam mache ich mir Sorgen um dich.“

„Musst du nicht. Tut mir leid, dass ich gefragt habe.“

„Ist irgendwas passiert?“

„Nur ein Traum. Ein sehr schöner, aber auch schmerzhafter Traum.“

„Erzähl mir später davon.“

Mika strich ihr über den Kopf und setzte sich dann auf ihren Platz, da die Lehrerin kam.

Als der Unterricht begann, hörte Shana schon nicht mehr zu. Mika war also so, wie sie immer war. Wobei das ‚wie immer‘ relativ war. Shana wusste nicht, was genau jetzt real war und was nicht. Wer sagte denn, dass das hier nicht ein Traum war? Vielleicht spann sie sich diese Welt ja nur zusammen. Sie hatte ziemlich viel Blut verloren. Vielleicht war sie ja gar nicht tot, sondern lag im Koma und träumte sich diese Welt hier zusammen. Denn ihr angeblicher Fieberwahn-Traum kam ihr realer vor, als das hier. Alles hier war so unreal. Sie fühlte sich leer und vermisste ihren Clan.

Der Unterricht verging langsam und zog sich wie Kaugummi in die Länge. Shana entdeckte ganz neue Seiten an sich, während sie in der Schule war. In dieser Welt hier war sie eine gute Schülerin. Sie schrieb gute Noten und gehörte mit zu den Besten ihrer Klasse. Schlimmer noch, ihre Mitschüler mochten sie. Und zu allem Überfluss zeigten auch einige Jungs Interesse an ihr.

Shana fühlte sich unwohl. Sie war froh, als sie nach Hause gehen konnte.

Da die Bahn um diese Uhrzeit voll war, ging Shana zu Fuß nach Hause. Das Fieber war auch wieder etwas gestiegen und die frische Luft tat ihr gut. Außerdem fühlte sie sich elendig. Diese Welt hier war ja schön und gut, doch es fühlte sich nicht richtig an. Mit dieser Freundlichkeit und Aufmerksamkeit kam sie einfach nicht zurecht. Ihr fehlten die Anderen so sehr.

Rowen, der immer über Geschichte und Bücher sprach und ein angenehmes Wesen hatte.

Chris, der kleine Vampir, der ohne Punkt und Komma redete und sehr liebenswert war.

Jay, der zu allem und jedem nett war und sich um einen kümmerte.

Hawk, der zwar nicht sprach, aber mit seiner ruhigen Art ein angenehmer Zeitgenosse war.

Ja selbst Hunter, der sie ständig verprügelte und sie runter machte. Sie sehnte sich geradezu nach diesen Streitereien.

Und schließlich Ethan. Dieser blöde Perversling, den sie liebte. Zwar auf eine sehr merkwürdige Art und Weise, aber sie liebte ihn. Leider konnten sie nicht mehr klären, was er für sie empfand, doch sie wusste, dass er sie nicht hasste.

Doch das alles war nur ein Hirngespinnst. Klar! Vampire, Werwölfe und Wächterinnen gab es auch nicht wirklich. Sie lächelte bitter. Das war doch alles mist.

Plötzlich und ohne jede Vorwarnung traf sie etwas am Hinterkopf. Das Wurfgeschoss flog über ihren Kopf und landete vor ihren Füßen. Es war eine zusammengepresste Dose gewesen. Das reichte! Erst diese blöde Erkenntnis und jetzt das!

Shana hob die Dose auf, drehte sich um und warf. Doch erst, als die Dose ihr Ziel getroffen hatte, erkannte sie, wer da vor ihr stand. Ihr Gesicht wurde kreidebleich.

„Du blöde Göre! Ich bringe dich um!“, sagte der Getroffene gereizt.

„Nun beruhige dich doch bitte.“

„Halt die Klappe, Ro. Mit dir redet keiner!“

Shana konnte es nicht glauben. Da waren sie. Ihr Clan. Und es war helllichter Tag. Sie schloss die Augen. Das war alles nur ein Traum. Ein Traum, verflucht noch mal. Nichts weiter als eine Ausgeburt ihrer blühenden Fantasie! Ja, denkste.

Als sie die Augen wieder öffnete, standen sie immer noch da. Shana bewegte sich langsam auf sie zu. Ihr Körper fing an zu zittern und ihre Beine fühlten sich an wie Gummi. Hunter und Rowen hörten auf zu streiten und sahen sie an.

„Shana!“, kreischte Chris und umarmte sie fest.

„C... Chris?“ Chris war tot. Sie hatte ihren leblosen Körper am Boden liegen sehen.

„Wie geht es dir? Gut? Ich habe dich schrecklich vermisst. Du siehst blass aus. Du solltest mal in die Sonne gehen. Oder leg dich einfach ein bisschen hin. Du siehst müde aus.“

„Wa... Wie? Warum? Wieso?“ Shana war immer noch total verwirrt. „Ihr seid doch tot! Nein! Ihr seid nur ein Traum. Ihr seid nicht real. Ich... ich-“ Shana brach ab.

Jay und Chris lächelten. Hawk sah unbeteiligt aus. Rowen stand die Faszination ins Gesicht geschrieben und Hunter sah grimmig aus. Shana war den Tränen nahe. Rowen legte ihr seine Hand auf die Schulter.

„Es ist alles gut. Mach dir keine Sorgen.“

„Wieso, Rowen-san? Wieso lebt ihr? Wieso seid ihr hier? Wieso könnt ihr in der Sonne rumlaufen? Und komm mir nicht damit, dass ich mir keine Sorgen machen soll! Was ist hier los?“

Statt zu antworten, lächelte Rowen sanft, was sie fast wahnsinnig machte. Am liebsten hätte sie jemandem Gewalt angetan. Warum auch nicht? Das war doch eh alles nicht real. Sie knuffte Hunter in den Oberarm, woraufhin er gegen ihre Schulter boxte. Es tat weh. Wenn es wehtat, war es doch kein Traum. Sie war immer noch verwirrt. Vor allem, alle waren da. Rowen, Jay, Chris, Hawk und Hunter. Doch wo war Ethan?

Gerade, als sie fragen wollte, kam Jay ihr zuvor.

„Wir sollten los. Rin wartet sicher schon auf uns.“

„Was?“, fragte Shana entsetzt. Sie konnten doch jetzt nicht so einfach gehen. Und doch taten sie es. Sie gingen an ihr vorbei und Shana drehte sich um.

„Wartet!“, flehte sie.

Chris lächelte, als sie sich im Gehen umdrehte. „Wir sehen uns nachher noch.“

Und dann waren sie um die Ecke gebogen und aus ihrem Blickfeld verschwunden. Shana hätte am liebsten losgeheult. Ihre Gefühle und ihr Verstand fuhren Achterbahn. Warum lebten sie? Sie hatte gesehen, dass alle gestorben waren. Jeden einzelnen hatte sie sterben sehen. War es nun ein Traum oder war es real?

Plötzlich hörte sie ein Geräusch hinter sich. Was kam jetzt? Vielleicht Cain, der sie wieder umbringen wollte? Zaghaft drehte sie sich um. Erst dachte sie, es wäre wirklich Cain, doch er hatte keine schwarzen Haare.

„E... Ethan?“, fragte sie mit zitteriger Stimme. War er es wirklich?

„Wer sonst, blöde Kuh?“ Jetzt hatte sie Gewissheit.

„Ethan!“, jubilierte sie und ging auf ihn zu. Sie wollte ihn umarmen, doch er ging auf Abstand.

„Komm mir nicht zu nahe.“

„Warum?“

„Ich wollte dir nur etwas geben.“

Er hielt ihr ihre Sachen hin. Den Schlüssel, den Dolch und den Ring. Shana musste ihre Tränen wirklich unterdrücken.

„Danke.“ Sie drückte die Sachen einmal liebevoll an sich und verstaute sie dann in ihrer Tasche.

„Damit habe ich meine Schuldigkeit getan.“ Er sah sie nicht mehr an und drehte sich um, bereit zu gehen.

„Warte!“, rief sie und er hielt in seiner Bewegung inne.

„Was?“, fragte er genervt. Sie konnte ihm ansehen, dass er weg von ihr wollte.

„Was ist passiert?“

„Was soll passiert sein?“

Fragte er das wirklich? „Verdammt! Wir sind alle gestorben. Warum leben wir wieder? Warum könnt ihr am Tage raus? Gib mir endlich eine Antwort!“

„Ist das wichtig?“

Shana sah ihn bloß erstaunt an. Was war denn das für eine bescheuerte Frage gewesen?

„Musst du unbedingt verstehen, was passiert ist? Freu dich doch, dass du wieder lebst.“

Er drehte sich um und ging. Sie wusste, dass wenn sie ihn jetzt gehen lassen würde, würde sie ihn für immer verlieren. Schnell brachte sie ihre Beine in Bewegung und rannte hinter ihm her. Dann griff sie ihn an der Schulter und drehte ihn zu sich herum. Shana dachte nicht nach und küsste Ethan einfach. Sie brauchte eine Bestätigung dafür, dass sie nicht verrückt war. Und Ethan zu küssen war für sie das einzig Logische. Erste regte er sich nicht und sie bekam Angst. Doch dann bewegten sich seine Lippen sanft auf ihren und ihr Herz zersprang fast vor Glück und Freude.

Für sie hätte der Kuss ewig so weitergehen können. Ihr war es egal, ob es nun Traum oder Realität war. Allein seine Lippen berühren zu dürfen, war genug Bestätigung für sie. Langsam lösten sie sich. Shana ließ ihre Hände in seine gleiten und hoffte, dass Ethan sie nicht von sich stoßen würde. Er tat es nicht.

„Ist das dein Ernst?“, fragte er nachdenklich. Sie nickte.

„Und wenn ich nicht will?“

„Dann werde ich es akzeptieren müssen. Ich habe keine Ahnung, was hier los ist. Seid ihr noch Vampire oder nicht? Ist das alles nur ein Traum oder Realität? Was ist Wahrheit und was ist Lüge? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, was ich fühle und daran kannst du nichts ändern. Du weißt, wie ich zu dir stehe. So lange du und auch die anderen bei mir sind, ist es mir egal.“

Ethan lächelte. Er lächelte sie doch tatsächlich an.

„Blöde Kuh!“, sagte er liebevoll.

„Kannst du nicht wieder Shana zu mir sagen? Einmal hast du es doch schon geschafft.“ Er grinste „Niemals.“

Es war nicht so, dass sie sich ihre Liebe gestanden hätten oder so. Natürlich nicht. Ethan war nicht der Typ, der so ein Geständnis von sich geben würde. Aber sie brauchte das auch nicht. Allein das Gefühl, das er ihr gab, wenn er ihre Hand hielt oder sie ansah, reichte ihr schon. Sie wusste, dass er sie auch liebte. Dafür brauchte sie kein Liebesgeständnis.

Hand in Hand gingen sie um die Ecke, wo die anderen gewartet hatten und Shana musste lächeln.

Das war ihre Familie. Vampire oder nicht, diese Menschen fingen sie auf, wenn sie fallen würde. Sie trösteten sie, wenn sie traurig war. Sie würden sie nicht abweisen, sondern mit offenen Armen empfangen. Das waren die Menschen, für die sie alles tun würde.

Alles, auch bis in den Tod.

And that's all!

Na? Habt ihr eine schöne Weihnacht gehabt? Ich hoffe, ihr habt schöne viele Geschenke bekommen XD

Okay... ich glaube mich werden alle wegen des Endes hassen, was ich durchaus verstehen kann. Tja... warum leben sie wieder? Sind sie nun Vampire oder nicht? War es nur ein Traum oder nicht?

Nun... ich denke, diese Fragen kann ich nicht beantworten. Ich mag offene Enden ganz gerne und vielleicht macht ihr euch ja selbst eure Gedanken, was denn nun genau passiert ist *smile*

Meine Beta hasst dieses Ende auch, aber ich war nicht bereit es zu ändern. Mir gefällt es so.

Ich kann an dieser Stelle nur danke sagen. Danke, dass ihr mir so lange treu geblieben seid. Ich finde es komisch, dass es jetzt zu Ende ist. Es war eine lange Zeit. Ein großes Lob an alle, die mich so lange ausgehalten haben. Ihr seid super Leute. Danke, danke, danke.

Bis denn dann

BabyG